

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus den Kriegstagen 1870-71

Goll, Heinrich

Karlsruhe, 1871

8. Vor Paris. Kämpfe im Westen und Norden Frankreichs

urn:nbn:de:bsz:31-19368

Dijon blieb zunächst von der badischen Division unter General v. Beyer besetzt. General v. Werder brach am 1. und 2. mit seinen übrigen Truppen von Grey nach Besoul auf, wo das Freischützenthum wieder überhand genommen hatte.

8. Vor Paris. Kämpfe im Westen und Norden Frankreichs.

Vor Paris war es inzwischen am 21. Oktober zum ersten größeren Gefecht seit dem 30. September gekommen. An diesem Tag unternahm der Feind mit 14 Bataillonen einen Ausfall gegen das Städtchen Bougival. Noch war der größte Theil der Pariser Besatzung wenig eingeübt und ihr Widerstand nicht von der zähen Energie, wie er sich bei späteren Anlässen zeigte. Das Gewehrfeuer von 5 Bataillonen der preussischen Gardelandwehr und eines Theils der 9. Division brachte den Feind nach kurzem Kampfe zum Weichen. Sein Verlust betrug an 1500, der deutsche nicht über 200 Mann. Am 29. wurde das von den Vorposten der preussischen Garde besetzte Dorf le Bourget von den nächstliegenden Pariser Forts beschossen und die Posten deshalb auf das Hauptkorps zurückgezogen. Der Feind besetzte den Ort mit 6000 Mann geübter Truppen und beabsichtigte an diesem günstigen Punkte neue Befestigungen gegen die deutsche Nordfront anzulegen. Am 30. wurde daher die 2. Garde-Infanteriedivision befehligt, den Ort wieder zu nehmen. Nach heftigem Kampfe, in welchem u. a. die Obersten v. Zaluskowski und Graf Waldersee fielen, wurde der Feind um Mittag aus allen seinen

Stellungen geworfen. Sein Verlust betrug allein an unverwundeten Gefangenen 1250 Mann und 30 Offiziere; die Unfern hatten 450 Tödtte und Verwundete.

An demselben Tage kam der von seiner erfolglosen diplomatischen Rundreise heimgekehrte Thiers nach Versailles, um unter englischer Vermittlung im Auftrag der republikanischen Regierung wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Auf die Nachricht von dieser Unterhandlung und von der Niederlage in le Bourget machte der Pariser Pöbel am 31. Oktober einen Aufstand, bedrohte die Regierung und hielt sie im Stadthause gefangen. Es bildete sich ein Wohlfahrtsausschuß und eine sogenannte Commune (soveräne Gemeindevertretung) der Stadt Paris. Ein gesetzkreues Bataillon der Nationalgarde befreite am Abend die Regierungsmitglieder Trochu, Arago und Ferry; in der folgenden Nacht um 3 Uhr wurden auch die übrigen Mitglieder durch den ordnungsfreundlichen Theil der Nationalgarde befreit und der Aufstand unterdrückt.

Die Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes dauerten fort. Thiers fuhr zwischen Versailles und Paris hin und her. Seine Bemühungen blieben erfolglos. Weit entfernt, den Frieden herbeiführen zu wollen, trachteten die Pariser Machthaber nur, Paris mit Mundvorrath zu versorgen. Weiter hatte der Waffenstillstand für sie keinen Zweck. Da das deutsche Hauptquartier ohne entsprechendes Gegenzugeständniß hierin selbstverständlich nicht willigen konnte, so blieben die Verhandlungen auch diesmal ohne Ergebnis. Am 6. November erhielt Thiers aus Paris die Weisung, dieselben abzubrechen.

* * *

Während das 14. Armeekorps durch die Vogesen südwärts in das Innere von Frankreich eindrang, zog General von der Tann mit seinen bayrischen und preussischen Divisionen Orleans zu. Die zahlreichen Zusammenstöße mit feindlichen Truppenabtheilungen ließen bald erkennen, daß dieselben nicht kriegsgeübt und theilweise auch nichts weniger als kriegslustig waren. Bei Epernon wurden 1700 Mobilgarden von 2 bayrischen Kompagnien (wenig über 200) Mann zum Rückzug gezwungen. In der Nacht zum 8. Oktober wurde eine Schwadron des 16. preussischen Husarenregiments in Ablis unter Mitwirkung der Einwohner von Freischärlern überfallen und größtentheils ermordet. Der Ort wurde zur Strafe niedergebrannt, ebenso zwei andere Ortschaften, aus welchen die Einwohner unsere Truppen beschossen hatten. Am 10. Oktober schlugen die Unsern den Feind bei Artenay, am 11. zogen die Bayern siegreich in Orleans ein, das nach kurzem Widerstand der algierischen Fremdenlegion und der päpstlichen Zuaven, die nach dem Sturz der weltlichen Papstherrschaft in französische Dienste getreten waren, von den feindlichen Truppen geräumt wurde. Am 18. wurde die durch Barrikaden stark befestigte kleine Stadt Chateaudun von preussischen und bayrischen Truppen unter General v. Wittich bombardirt und Abends 9 Uhr gestürmt. Die Barrikaden im Innern des Ortes waren zu fest, um eingeschossen zu werden; die Pioniere mußten die Wände der Häuser einschlagen, um den Truppen Bahn zu brechen. Von Haus zu Hause wüthete der hartnäckige Kampf; Feuersbrünste brachen aus, ein heftiger Sturm trieb die Flammen nach allen Seiten. So dauerte der mörderische Kampf bis 3 Uhr früh. Als die Truppen die letzten

Häuser eingenommen hatten und sich auf dem Marktplatz sammelten, lagen zwei Drittheile der Stadt in Asche. Auf die Nachricht von dem Schicksal Chateauduns bot die Stadt Chartres, wo eine ähnliche Vertheidigung vorbereitet war, ihre freiwillige Unterwerfung an und hatte sich sehr milder Bedingungen zu erfreuen.

Südllich der Loire bildete der rastlose Gambetta während des Oktobers aus allen verfügbaren Garnisonen Südfrankreichs und Algeriens und zahlreichen theils freiwilligen, theils gepreßten Rekruten eine starke Armee, die in dem begabten und thatkräftigen General Aurelles de Paladine einen tüchtigen Führer erhielt. Die Artillerie zählte 120 Geschütze, die von geübten Seesoldaten vorzüglich bedient wurden. General von der Tann war hauptsächlich wegen der ungünstigen Beschaffenheit des Bodens mit seinen 18,000 Bayern nicht in der Lage, die Bildung dieser, der seinigen weit überlegenen Truppenmacht zu hindern. Am 8. November ging dieselbe bei Beaugency, vier Meilen von Orleans, über die Loire in der Absicht, zwischen Chartres und Orleans die deutschen Linien zu durchbrechen und sich einen Weg nach Paris zu bahnen. Von der Tann mußte daher Orleans räumen, um dem Feind den Weg zu verlegen. Bei Toury, vier Meilen von Orleans, dachte er sich mit der preussischen 22. Division zu vereinigen, aber schon in der Hälfte des Weges bei Coulmier stieß die Vorhut der bayrischen Reiterei auf die Franzosen, die sofort angriffen. Bald war das bayrische Armeekorps im Kampfe mit einer starken feindlichen Uebermacht. Aber die Bayern hielten wacker Stand. Dreimal wurde der Feind im Mitteltreffen, viermal auf dem rechten Flügel unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Von

der Tann behauptete bis zum Abend seine Stellung und rückte dann, vom Feinde völlig unbelästigt, auf Courcy zu, wo am 9. die Vereinigung mit der 22. Division stattfand. Der feindliche Verlust bei Coulmier betrug 2000, der der Bayern 692 Mann. Die Franzosen besetzten noch am 8. Orleans, wo an 1000 deutsche Kranke und Schwerverwundete, die nicht zu transportiren waren, in den Lazarethen hatten zurückbleiben müssen. Die französischen Berichterstatter unterließen natürlich nicht, ob dieses glorreichen Fangs in die Ruhmposaune zu stoßen. Am 11. stieß in Angerville auch die 17. Division unter dem Großherzog von Mecklenburg zu den Unsern und letzterer übernahm als ältester General den Oberbefehl über sämtliche Truppen. — Mehrere Tage später wurden größere Abtheilungen der Loire-Armee in der Richtung nach Chartres vorgeschoben. Der Feind schien sich bei Dreux mit den im westlichen Frankreich unter Keratry gesammelten Truppen vereinigen und dadurch Fühlung mit einer neuen Armee gewinnen zu wollen, die sich im Norden unter dem aus Metz entkommenen General Bourbaki gebildet hatte. Diese Truppenabtheilungen konnten, zwischen Nogent und Houdan östlich von Dreux Stellung nehmend, die Deutschen auf dem Marsch nach letzterem Orte aufhalten und der Besatzung von Paris bei einem Ausfall auf der West- oder Südseite die Hand reichen. Wenn dem General Aurelles dieser Plan gelang, so konnte die Lage der deutschen Armee vor Paris eine sehr schwierige werden. Der umsichtigen deutschen Heeresleitung aber war die unerwartete Bewegung des Feindes nicht entgangen. Der Großherzog von Mecklenburg mit vier Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen rückte auf der Linie Char-

tres=Dreux vor; General v. Treskow mit der 17. Division schlug am 17. November eine starke Abtheilung feindlicher Mobilgarden und nahm Dreux ein. Am 18. siegte die 22. Division unter General v. Wittich in einem Treffen bei Chateauneuf, drei Meilen südwestlich von Dreux, mit geringem Verlust gegen mehr als fünffachen der Franzosen. Zu weiterem Vordringen war erst Verstärkung abzuwarten. Beim ersten Vorgehen gegen Orleans hatte sich gezeigt, daß zur Besetzung des Landes gegen die Loire hin größere Streitkräfte nöthig seien. Die in Nordfrankreich unter Bourbaki gebildete und nach dessen Rücktritt von dem vormaligen Schiffskapitän Faurés befehligte Armee stand 100,000 Mann stark bei Amiens, ein anderes Korps von 40,000 Mann unter General Estancelin in der Normandie. Auf deutscher Seite waren aber durch die Kapitulation von Metz ebenfalls bedeutende Streitkräfte verfügbar geworden. Das 1. und 8. Armeekorps unter General v. Manteuffel rückte in nordwestlicher Richtung gegen die französische Nordarmee vor, und Prinz Friedrich Karl zog mit dem 3., 9. und 10. Armeekorps nach der Loire. Eine Division des 7. Armeekorps unter General v. Kameke schloß die Festung Diedenhofen (Thionville) ein, die sich nach sechzigstündiger Beschießung am 24. November ergab. Theile des 1. Armeekorps umschlossen unterwegs die Festungen Mezières und la Fère, welche letztere am 27. November mit 2000 Mann und 70 Geschützen kapitulirte. Die übrigen Truppentheile des Generals v. Manteuffel nebst der 1. und 3. Kavalleriedivision rückten ohne Aufenthalt der Nordarmee entgegen. Am 23. November stieß die Vorhut der 3. Kavalleriedivision bei le Duesnel (zwischen

Roze und Amiens) auf eine feindliche Abtheilung und schlug sie in die Flucht. Am 24. wurden 6 Bataillone der Nordarmee nebst Artillerie bei Mezières von den Unsrigen geworfen. Am 27. November schlug General v. Manteuffel die Nordarmee vollständig; das verschanzte Lager bei Amiens und die Stadt selbst wurden vom Feinde geräumt und letztere am 28. von General v. Goeben besetzt. Am 30. kapitulirte nach kurzer Beschießung auch die Citadelle von Amiens mit 400 Mann und 30 Geschützen.

General Aurelles de Paladine, der inzwischen seine zahlreiche Armee in einer langen Linie nordwestlich Orleans aufgestellt hatte, ließ zunächst sein 20. Korps gegen das von Osten her gegen Orleans anrückende 10. deutsche Armeekorps unter General v. Voigts-Rheß vorgehen. Am 24. November kam es zum Kampfe; die Brigade Lehmann schlug den Feind bei Ladon und warf ihn aus dem Dorfe. Bei Maizières geschah ein Gleiches durch die Brigade Valentini gegen eine nahezu dreifache feindliche Uebermacht. Auch aus dem Dorfe Bois-commun wurde der Feind geworfen. An den folgenden Tagen zog sich das 10. Armeekorps unter fortwährenden Gefechten in und um Beaune la Rolande zusammen. Am 28. suchte General Kreuzot an dieser Stelle die deutsche Aufstellungslinie zu durchbrechen. Die in dem kleinen Orte Beaune la Rolande stehende westphälische Brigade v. Wedell hielt hier vom Morgen bis zum Abend in bewundernswerther Weise Stand gegen eine fünffache Uebermacht, bis der Anmarsch der brandenburgischen Division v. Stülpnagel den Feind zum Rückzug nöthigte. Sein Verlust war siebenfach größer als jener der Unsrigen; seine Absicht,

an dieser Stelle nach Paris durchzubrechen, war vereitelt. Ein zweiter Versuch, gegen die Heeresabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg im Nordwesten der französischen Aufstellungen gerichtet, mißlang ebenfalls. Am 2. Dezember wurde der Feind in der Schlacht von Bazoches les hautes besiegt und mit großen Verlusten aus den Orten Voigny und Poupry geworfen. Am 3. Dezember gingen die Unfern auf der ganzen Linie vor. Schon am 30. November hatten die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg mit der 2. Armee unter Prinz Friedrich Karl Fühlung gewonnen. Die beiden Armeen lieferten vereint am 3. und 4. die zweitägige Schlacht von Artenay-Orleans, die mit der Niederlage und dem Rückzug des mit völliger Einschließung bedrohten Feindes und der Wiederbesetzung der Stadt Orleans*) durch die Deutschen endete. Sechzehntausend Gefangene, 77 Kanonen, 4 Dampfkanonenbote fielen in die Hände der Deutschen. — Der Diktator Gambetta maß in seiner gewohnten Weise dem General Aurelles de Paladine die Schuld der Niederlage bei und entsetzte ihn seines Kommandos.

Durch das rasche Vordringen der Unfern war die Loirearmee in zwei Theile getrennt. Aus diesen wurden nun zwei neue Heere gestaltet. Der nach Südosten

*) „Orleans ist noch in dieser Nacht besetzt worden, also ohne Sturm. Gott sei gedankt!“ telegraphirte König Wilhelm am 5. an seine Gemahlin; Worte, die, der unmittelbaren Eingebung des Augenblicks entfloßen, den humanen Sinn des königlichen Oberfeldherrn in rührendster Weise bekundeten. Tausende von Müttern — sagte Minister Jolly kurz darauf in der badischen Kammer, — werden dem greisen Helden dieses Wort nie vergessen.

stromaufwärts verschlagene Theil wurde als erste Armee unter den Befehl des Generals Bourbaki gestellt. Der frühere linke Flügel, der sich stromabwärts in westlicher Richtung zurückgezogen hatte, kam unter das Kommando des Generals Chanzy, der sich in den Schlachten vor Orleans besonders ausgezeichnet hatte. Chanzy zog sich mit seinen Truppen hinter die Sarthe zurück, wo er auch ein in der Bretagne gebildetes Korps zu sich heranzog. Bourbaki sollte, durch Truppen aus Besangon und Lyon verstärkt, in südöstlicher Richtung vorgehen, das Werder'sche Armeekorps vernichten, Belfort entsetzen, die Verbindungslinie der deutschen Armee zwischen Paris und Nancy durchbrechen und deren Rückzug von Paris erzwingen. Wenn dieser Plan gelang, so konnte der südliche Theil Badens gewiß sein, von den Freischaren Garibaldi's mit Mordbrand und Plünderung heimgesucht zu werden. Diese Erwägung sollte nach der Berechnung des Feindes den Prinzen Karl veranlassen, durch starke Truppensendungen nach den bedrohten Punkten seine Armee derart zu schwächen, daß General Chanzy beim Vormarsch auf Paris mit weit überlegenen Kräften den Unsern entgegentreten würde. Die deutsche Heeresleitung war aber nicht beschaffen, sich in solcher Weise überlisten zu lassen. Als Chanzy, der sich lange Zeit vollkommen ruhig verhalten hatte, am 6. Januar 1871 endlich zum Angriff überging, fand er zu seiner unangenehmen Ueberraschung nicht nur, wie er erwartet hatte, die Heeresabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, sondern fast die ganze zweite deutsche Armee sich gegenüber. Anstatt sich, wie er und Gambetta gehofft, den Weg nach Paris zu bahnen, sah er sich auf allen Punkten zurückgedrängt.

Am 6. wurden Chanzy's Vortruppen bei Vendome geschlagen. Am 7. drangen die Unsern unter heftigen Gefechten nach Nogent le Rotrou, Sarge, Savigny und la Chartre vor. Am 9. wich der Feind allerwärts auf Le Mans zurück, wohin ihm die deutschen Kolonnen unter fortwährenden siegreichen Kämpfen nachdrangen. Am 10., 11. und 12. Januar erlitten die Franzosen Niederlage auf Niederlage. Am Nachmittag des 12. nahm Prinz Friedrich Karl die Stadt Le Mans und warf den Gegner gleichzeitig aus seinen Stellungen bei St. Corneille. Unter großen Verlusten zog sich der Feind nach Norden und Westen zurück; 22,000 Gefangene, 15 Kanonen, 4 Mitrailleusen und 2 Adler wurden ihm im Verlauf dieser mehrtägigen Kämpfe abgenommen.

Fast um dieselbe Zeit, wie hier im Westen, erfolgten auch im Norden und Südosten Frankreichs die letzten vernichtenden Schläge gegen den mit der Kraft der Verzweiflung kämpfenden Feind.

Nach der Einnahme von Amiens durchzogen die Divisionen Manteuffels die Normandie bis Rouen und drangen bei Dieppe bis zur Meeresküste vor. Die französische Nordarmee sammelte sich indessen wieder, verstärkte sich mit einer größeren Anzahl Marinetruppen, die sich in diesem Kriege stets als die tüchtigsten unter den feindlichen Streitkräften bethätigten, und rückte unter einem neuen Kommandanten, General Faidherbe, südwärts auf Paris vor. General Manteuffel gab deshalb seine zu weit nach Westen vorgeschobenen Stellungen auf und zog seine Truppen in der Nähe von Amiens zusammen. Am 23. Dezember griff er den an Zahl weit überlegenen und in vortheilhafter Stellung

befindlichen Feind an der Hallue, einem Nebenflüßchen der Somme, nordöstlich von Amiens an. Von 11 Uhr Vormittags bis zum Einbruch der Dunkelheit währte der Kampf, in dem sich Faidherbe als tüchtigen Führer bewährte. Der Tag endete siegreich für die Deutschen, der Feind mußte sich über die Hallue zurückziehen und verlor zahlreiche Gefangene und Geschütze. Am folgenden Tag wurde er weiter nordostwärts auf die Festung Arras zurückgedrängt. In einem der folgenden Gefechte machte der von Saarbrücken her so ruhmvoll bekannte Oberstlieutenant Pestel wieder von sich reden. Am 28. Dezember schlug er bei Longpré mit einer fliegenden Kolonne von drei Schwadronen und drei Kompagnien drei feindliche Bataillone in die Flucht und nahm denselben ihre drei Fahnen, 10 Offiziere und mehrere Hundert andere Gefangene ab. Am 2. Januar griff Faidherbe mit dreifacher Uebermacht und vorzüglicher Artillerie eine vorgeschobene Brigade des 8. Armeekorps bei Bapume an. Die Unsern erlitten große Verluste, doch waren die des Feindes noch weit größer und er räumte schließlich das Feld. Faidherbe führte seine Truppen in das von den Festungen Cambrai, Arras, Douay und Valenciennes an der belgischen Grenze gebildete Viereck, um dort neue Kräfte zu sammeln und Verstärkungen abzuwarten. General Goeben führte, um den Feind aus dieser starken Stellung herauszulocken, seine Truppen hinter die Somme zurück. Am 16. Januar brach Faidherbe nach Süden auf, um einen bevorstehenden Ausfall der Pariser Besatzung zu unterstützen. Am 18. griffen ihn die Unsrigen bei Vermand an und am 19. Januar erlitt die französische Nordarmee eine entscheidende Niederlage in der siebenstündigen

Schlacht bei St. Quentin. In wilder Flucht aufgelöst eilten ihre Trümmer dem Festungsviereck zu. Die Deutschen machten 12,000 Gefangene, darunter 9000 unverwundete.

* * *

Die Ausfälle, die nach der Niederlage von le Bourget (30. Oktober) aus Paris gemacht wurden, standen in einem durch verborgene Telegraphenverbindungen vermittelten Zusammenhang mit den Entsatzversuchen der durch Gambetta in den Provinzen gebildeten Heere. So korrespondirten zwei starke Ausfälle, die der Gouverneur Trochu am 29. und 30. November machte, mit dem Durchbruchversuch des Generals Aurelles de Paladine bei Beaune la Rolande. Trochu hoffte sich durch die deutschen Linien hindurchzuschlagen und der erwarteten Loire-Armee die Hand reichen zu können. Die Kriegstüchtigkeit der Pariser Besatzung war inzwischen, Dank den rastlosen Bemühungen Trochus, bedeutend gewachsen, ihr Angriff kräftiger, ihr Widerstand hartnäckiger geworden. Der Ausfall am 29. war südwärts gegen die Stellungen des 6. (schlesischen) Armeekorps gerichtet. Der Feind traf in den Dörfern l'Hay und Chevilly auf so starken Widerstand, daß seine Führer für gut fanden, das Gefecht rasch abzubrechen. In dem mehr als sechsstündigen Kampf, während dessen es an mehreren Stellen zum Handgemenge kam, errang der Feind nicht den mindesten Vortheil und verlor 300 unverwundete Gefangene. Am 30. wurde der Ausfall von Trochu persönlich geleitet. Nach vierundzwanzigstündigem Geschützfeuer rückte eine starke Truppenabtheilung aus dem Fort Charenton südöstlich gegen Mesly und Bonneuil,

eine zweite aus dem Fort Nogent weiter östlich gegen Champigny vor. Wie an dem Tage von le Bourget waren die angegriffenen Ortschaften deutscher Seits nur mit Vorposten besetzt, die beim Anmarsch der überlegenen feindlichen Massen zurückgezogen wurden. Bei Mesly standen Württemberger; der Feind besetzte den Ort und die Anhöhe südlich desselben, aber schon um Mittag eröffnete eine württembergische Batterie ihr Feuer gegen Mesly, eine inzwischen herangezogene württembergische Infanterieabtheilung stürmte die Höhe und trieb den Feind hinab; ein preussisches Regiment, unterstützt von württembergischen Truppen, griff den Feind in der Flanke an, hinderte seine Reserve am Eingreifen und zwang ihn schließlich zum Rückzug unter Zurücklassung von 300 Gefangenen. Die Württemberger verloren hier 800, die Franzosen über 2000 Mann. Die aus dem Fort Nogent ausgerückte Heeresabtheilung besetzte die Orte Champigny, Brie und Villiers, mußte letztern Ort aber noch am gleichen Tage wieder räumen und erlitt unter bedeutenden Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen eine völlige Niederlage durch sächsische und württembergische Truppen. Am 1. Dezember erbat sich der Feind eine mehrstündige Waffenruhe zur Beerdigung seiner Gefallenen. Aus den unter dem Feuer der Forts liegenden Orten Brie und Champigny, welche die Franzosen besetzt gehalten hatten, wurden sie am 2. nach achtstündigem heißem Kampfe vertrieben und am 3. durch die Aufstellung größerer Streitkräfte zum völligen Rückzug aus ihren dortigen Stellungen veranlaßt.

Am 21. Dezember wurde in der Absicht, mit der unter General Faidherbe heranrückenden Nordarmee zusammenzuwirken, von drei Divisionen ein Ausfall

gegen den Nordosten und Osten der deutschen Einschließungslinie unternommen. Im Nordosten war der Hauptangriff wieder gegen le Bourget gerichtet, fiel aber für den Feind sehr unglücklich aus. In weit überlegener Anzahl mit 130 Geschützen anrückend, wurde er von 15 Kompagnien preußischer Garde und vier Batterien unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Zweitausend der Unsern trieben 6000 Feinde von Haus zu Haus; auch aus ihrer letzten Stellung auf dem Kirchhofe verjagt flohen sie in völliger Auflösung nach Paris zurück. Auch im Osten wurde der Gegner von dem sächsischen Armeecorps auf allen Punkten zurückgeworfen. Ein Versuch gegen den linken Flügel der sächsischen Aufstellung am 22. Dezember wurde durch zwei württembergische Batterien zurückgewiesen.

Nach mehr als dreimonatlicher Einschließung konnte endlich die Belagerungsartillerie gegen die feindliche Hauptstadt in Wirksamkeit treten. Die Erwartung, die Stadt mit ihren 2 Millionen Einwohnern in kürzester Frist durch Aushungerung zur Uebergabe zu nöthigen, hatte sich als irrig erwiesen. Die Pariser schienen über größere Vorräthe zu verfügen, als man vermuthet hatte, und zeigten sich nichts weniger als zur Kapitulation geneigt; der Proletarier zumal, dem man Waffen in die Hände gegeben hatte und der als Nationalgardist einen täglichen Sold von anderthalb Franken bezog, wollte nichts von Ergebung hören. Inzwischen war das für eine solche Belagerung erforderliche schwere Geschütz nebst Munitionsvorräthen herbeigeschafft worden und so wurde denn mit der Beschießung begonnen. Am 27. Dezember wurde der Mont Avron im Osten der Hauptstadt aus 76 Geschützen beschossen. Am 28. be-

reits wurde das Feuer von den dortigen Werken nicht mehr erwiedert. Bald räumte der Feind den vom Kreuzfeuer der deutschen Batterien wirksam bestrichenen Punkt und am 29. wurde der Mont Avron von einem Theil des sächsischen Armeekorps besetzt. Am 30. Dezember begann die Beschießung der östlichen Forts, Rosny, Noisy und Nogent. Die ersten beiden verstummten bald, das dritte gab am 2. Januar nur noch schwache Antwort. Hierauf kamen die Südforts, mit ihnen die südlichen Stadttheile an die Reihe; auch jene waren bald zum Schweigen gebracht. Die Bewohner des linken Seine-Ufers begannen ihre Wohnungen zu räumen. Am 10., in der Nacht zum 14. und am 15. Januar fanden kleinere Ausfälle statt. Am 19. Januar machte General Trochu dem ungestümen Drängen der Menge nachgebend, eine letzte, riesige Anstrengung: einen Ausfall mit 100,000 Mann aus dem stärksten und größten der Pariser Forts, Mont Valerien. Auch dieser verzweifelte Angriff wurde vom 5. preussischen Armeekorps in sechsstündigem Kampfe zurückgeschlagen, der Verlust der Deutschen betrug an 700 Mann, der des Feindes mehr als zehnmal soviel.

9. Ferneres vom vierzehnten Armeekorps.

Die deutsche Heeresabtheilung, die sich in diesem Kriege unter dem Namen des 14. Armeekorps so ehrenvoll bekannt gemacht und so große Verdienste um das Vaterland erworben hat, hatte in und um Dijon eine sehr ausgesetzte, gefährdete Stellung. Weit vorgeschoben in das Herz eines feindlichen Landes, rings von starken